

Debatten-Donnerstag der GSSG vom 12. Februar 2026:

Sprache, Sexualität und Ethik – wie sprechen wir über Sexarbeit? Ohne Stigma? Ohne Klischee?

Zusammenfassung der Zoom-KI (editiert vom Team)



Der elfte Debatten-Donnerstag „Daten statt Dogmen“ der GSSG am 12. Februar 2026 behandelte das Themenfeld „Sprache, Sexualität und Ethik – Wie sprechen wir über Sexarbeit?“ mit dem Arzt, Psychoanalytiker und Literaturwissenschaftler Stefan Nagel als Gast.

Im Mittelpunkt stand die sprachliche Darstellung von Sexarbeit, insbesondere wurde die Bedeutung von Sprache für die ethische Bewertung bezahlter Sexualität diskutiert.

Zu Beginn reflektierte Stefan Nagel über die Begriffe „Prostitution“ und „Sexarbeit“. Er erklärte, dass „Sexarbeit“ in der Wissenschaft weiter gefasst ist als im politischen Diskurs, von vielen Sexarbeitenden aber als Synonym von Prostitution bevorzugt wird, zugleich aber ebenfalls normative und ethische Probleme enthält.

Stefan Nagel problematisierte den Arbeitsbegriff, da er kapitalistische Arbeitslogiken transportieren kann; Ähnliches könne für „Dienstleistung“ gelten, auch wenn dieser Begriff teilweise als ethisch weniger problematisch gilt. Er kritisierte zudem den Begriff „Sexkauf“, da er impliziere, Körper oder Sexualität würden als Ware verkauft. Auch „Lustkauf“ sei ungeeignet, weil Lust eine Emotion und kein käufliches Produkt sei. In der Diskussion betonten die Beteiligten, dass Sexarbeitende weder Körper noch Produkte verkaufen, sondern Leistungen erbringen und weiterhin über ihren Körper verfügen. Der Kaufbegriff diene dazu, moralische Bedenken zu dramatisieren, obwohl vergleichbare körpernahe Tätigkeiten, etwa in der Physiotherapie, meist akzeptiert sind.

Im weiteren Verlauf kritisierte Stefan Nagel vereinfachende Opfer-Narrative. Er betonte, dass Machtverhältnisse in allen Arbeitsbeziehungen existieren, aber selten vollständig einseitig sind. Stefan Nagel betonte erneut, dass vielerorts ethische Dilemmata wie die Gefahr von Ausbeutung und Unterdrückung bestehen - aber nicht die Sexualität als solche, sondern die Art und Weise ihrer Handhabung das relevante Thema sei.

Eine Besonderheit von Sexarbeit sei die Zielorientierung auf gemeinsam hergestellte, aber unterschiedlich regulierte emotionale Erfahrungen. Es gäbe Unterschiede zu beachten zwischen intendierten Emotionen für die Kundschaft und tatsächlichen Gefühlen von Sexarbeitenden. Die Diskussion betonte die Bandbreite der Dienstleistungen, die von Beziehungserfahrungen wie bei der „Girlfriend Experience“ bis zu anonymen Kurzbegegnungen reichen. Sie hielt fest, dass Emotionalität auch bei Anonymität entstehen kann, was in negativen Vorannahmen über Sexarbeit oft ignoriert wird.

In der ethischen Reflexion argumentierte Stefan Nagel, dass grundlegende moralische Fragen in allen Beziehungen ähnlich sind und weniger von Sexualität selbst als von verantwortlichem Umgang miteinander abhängen. Er warnte vor vereinfachenden Täter-Opfer-Narrativen auch in patriarchalen Kontexten. Auf die Frage zur ethischen Gestaltbarkeit bezahlter Sexualität verwies Stefan Nagel auf vergleichbare Risiken von Ausbeutung in vielen Arbeitsfeldern.

Abschließend kündigte Stefan Nagel eine neue Arbeitsgruppe in der Sektion Sexuelle Gesundheit der Deutschen STI-Gesellschaft an, die auch ethische Fragen zu Sexualität und Sexarbeit untersuchen wird.

Die kostenlos angebotene Online-Veranstaltungsreihe der GSSG – Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit mit dem Titel "Daten statt Dogmen" entstand aus einem Initiativkreis, dem Norbert Holtz, Theo Koppers, Harriet Langanke und Almuth Wessel angehören. www.stiftung-gssg.org/daten-statt-dogmen/